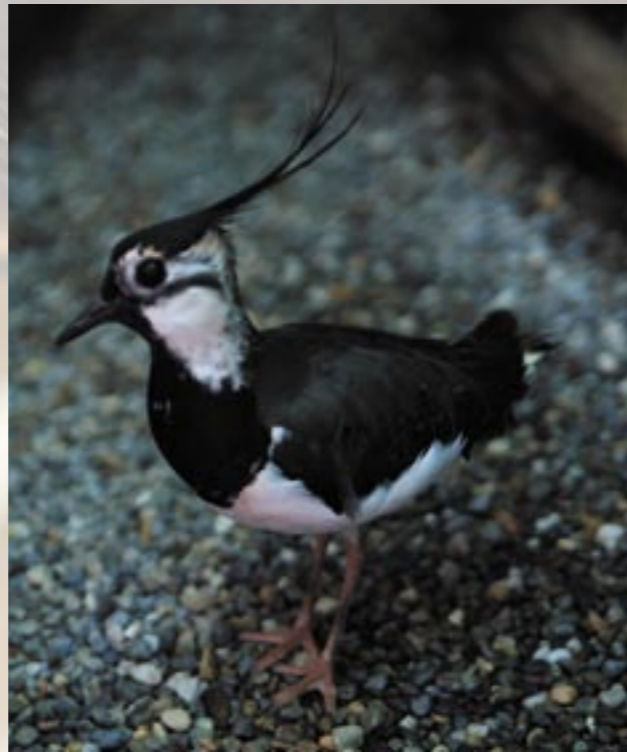




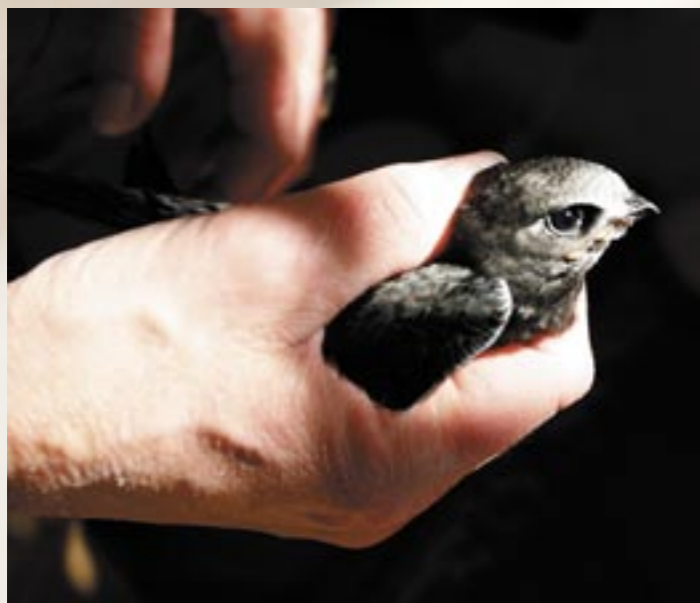
Lit adit vel dolenim vel ulla feui et la augait, commolorem in henim aut at, vercilis alit eu feugiat. Duisis exer iureet lobortin estion ulla consequi tet nullute-
To core euipisl dolorper ating exeros adigniat. Ut loboreet nis dolendr eetueros nulla facipit luptat lorer sequisit digna feum

Ein Engel für die Herrscher der Lüfte

Yvonne Bütehorn von Eschstruth, rettete bereits zehntausend Wildtieren das Leben.



Lit adit vel dolenim vel ulla feui et la augait, commolorem in henim aut at, vercilis alit eu feugiat. Duisis exer iureet lobortin estion ulla consequi tet nulluteLutetum niametu msandigna adiam dolorem ilit ads



Es war Anfang der 80er Jahre als ich das erste Mal auf Yvonne aufmerksam wurde. Sie war damals noch blutjung, gerade mal 17. Trotz ihrer Jugend war sie eine außergewöhnliche und imposante Persönlichkeit. Ihren Auftritt im Laden „La Marotte“ in der Konstanzer Zollernstrasse werde ich nie vergessen. Mit Borsalino Hut, Hosenanzug und Weste und einer Schwabe auf der Schulter stand sie vor mir. Aber dies war nicht irgendeine Schwalbe, nein, es war „Monsieur le Cut“. Er war mit einer Goldkette an der Weste befestigt und hatte sich am Revers ihrer Anzugjacke festgekrallt und wirkte auf den ersten Blick wie eine extravagante Brosche. Doch wenn man ihm zu nahe kam, machte er durch Kopfdrehen und ein kurzes energisches „Trrrit, Trrrit“ unmissverständlich klar, dass es sich hier um einen lebendigen Vogel handelt. Fasziniert betrachtete ich die beiden, die mir vorkamen als seien sie gerade aus einem Theaterstück entsprungen. Mit meiner Vermutung lag ich nicht falsch. Yvonne war damals am Konstanzer Stadttheater engagiert. Als „Mädchen für alles“ agierte sie dort vor und hinter der Bühne, genau wie bei ihren späteren Engagements an mehreren deutschen Bühnen und beim Fernsehen.

Auch die nächste Szene hat sich in mein Gedächtnis eingebrannt. Yvonne holte aus ihrer schicken Weste eine Blechdose. Sie fing an „Monsieur le Cut“ mit lebenden Mehlwürmern, die sie mit einer Pinzette aus der Dose fischte, zu füttern. Beim Füttern erklärte sie mir, dass

Schwalben Flugjäger sind und nur im Fliegen Nahrung aufnehmen können. Das ist über 25 Jahre her, aber ich habe durch ihre Erzählungen viel über ihre Zöglinge erfahren. Bereits zu dieser Zeit hatte sie in Not geratene Vogelpatienten in ihrer kleinen Wohnung aufgenommen und ge-

Gern zitiert Yvonne Ihr verstorbene Vorbild:
Der leidenschaftliche Kämpfer für Naturschutz Heinz Sielmann:

„Der Zauber der Natur ist für mich stets auch eine Verpflichtung zur Demut und eine Verantwortung für den Erhalt des Naturerbes.“



pflügt um sie später wieder auszuwildern. Nicht alle Menschen erfahren das Glück mit einer besonderen Begabung auf die Welt zu kommen. Yvonne wurde es in die Wiege gelegt. Mit vier Jahren hatte sie ein prägendes Erlebnis. Sie sah wie der Nachbar brutal ein Dohlnest leer räumte und die Jungvögel auf die Straße warf. Ihr Vater las die Jungvögel auf und brachte sie ins Haus und sorgte dafür, dass die Vogelkinder liebevoll großgezogen wurden. Dies war für Yvonne das Schlüsselerlebnis. Als sie mit sechs Jahren einen verletzten Haussperling fand, besorgte ihr Vater das nötige Futter und zeigte ihr



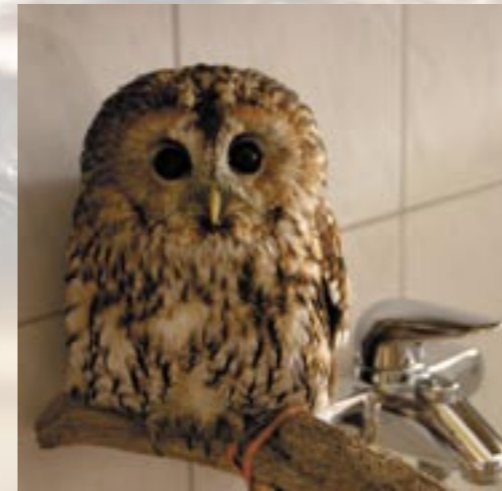
Tie dolore eu facilissenim ex eum incipsu scinisim vel ullam et, quat augait in henim quate eugue exTie dit nonsenis nullam, quat. Um venisit nim ad delis do core delisisi.



Moment sind Schweizer und Deutsche Patienten noch zwei getrennte Projekte, was mit sehr viel Arbeit- und Zeitaufwand verbunden ist und sich nur durch eine grenzüberschreitende Ausnahmegenehmigung lösen lässt. Ein Herzenswunsch

von Yvonne ist es, in naher Zukunft die Intensivversorgung und die Betreuung der Tiere bis zur Auswilderung zentral an einem Ort zusammenzuziehen zu können. Die „Intensivstation“ im Wohnzimmer ist ein bis jetzt notwendiges Provisorium, und darf kein Dauerzustand bleiben. Dazu braucht es ein geeignetes Grundstück mit Haus und etwas Natur drum herum.

Ich hatte Yvonne mehrere Jahre aus den Augen verloren. Aber wie heißt das Sprichwort so schön: „Man trifft sich immer zweimal im Leben“. Und so erging es mir auch mit Yvonne. Auf der Vernissage der Mitgliederausstellung des Konstanzer Kunstverein stand sie plötzlich vor mir. Sie hatte sich kaum verändert und ihre braunen Augen hatten immer noch das Leuchten. Ihre Sehnsucht nach dem See ist nie versiegt und so ist sie wieder nach Konstanz zurück gekommen. Hier in Konstanz hat sie ihre große Liebe die Schauspielerin Anneliese von Eschstruth geheiratet und ihren Verein Bio-Top e.V., den sie vor 15 Jahren im Raum Frankfurt gegründet hatte, vor einem Jahr nach Konstanz verlagert.



Tie dolore eu facilissenim ex eum incipsu scinism vel ullan et, quat augait in henim quate eugue exQuat veliquat. Ut lummodolor sustrud enim ad tie do odit adiam, venibh

Volute velit num do del ea conset tat lamet dolor se tatum vulla facidunt velisi et, sustio commy nim iriureetue dit nos nostiscin ut pration vero diam dolenit iliquis nulput nulla augiat wisci tem nisciduis nullamet, conse et iustrud tat. La



wie man den Vogel füttern muss, damit er überlebt. In den Jahren hatten sich die Lehrer daran gewöhnt, dass Yvonne während ihrer Schulzeit ihre Patienten im Unterricht versorgte. Das hat sich auch später fortgesetzt, wie sie mir erzählte, nahm sie ihre kranken Vögel mit zu den Theateraufführungen. Der Pförtner half ihr sogar die vielen Körbchen ins Theater zu tragen. Dort wurden die Piepmätze während den Vorstellungen und Proben vom Bühnenpersonal betreut.

Schnell stellte Yvonne fest, ohne überheblich zu klingen, dass sie die Gabe besitzt mit den Vögeln zu kommunizieren. Es war, als wenn eine gewisse Seelenverwandtschaft zwischen ihr und den Tieren existierte, die es ihr ermöglichte, sich in ihren verletzten oder kranken Zögling hinein zu versetzen, um so zu erkennen was ihm fehlt. Diese Gabe – wenn man sich ihr so stellt wie Yvonne – bringt

auch ihre Schattenseiten. Yvonne ist sich ihrer Verantwortung bewusst und arbeitet in den Monaten, in denen Vögel brüten und ihre Jungen aufziehen, oft bis an den Rand der Erschöpfung und unter großem Verzicht auf Privatleben. Denn da reißt die Flut der verwaisten, verletzten oder kranken Vögel, die ihr gebracht werden, nicht ab. Da gibt es keinen acht Stunden Tag, die Vögel müssen versorgt werden und das Tag und Nacht oftmals im 15 Minuten Takt. Ein Vogel muss täglich das siebenfache seines Gewichtes an Nahrung zu sich nehmen. Da geht es zu wie im Taubenschlag in der schicken Konstanzer Drei-Zimmerwohnung. Dort

werden die Intensivfälle zu erst betreut. Kleine Käfige wechseln sich ab mit Körbchen und hohen Volieren. Ist eine Runde fertig mit Klappe auf, Schnäbelchen auf, Piepmatz füttern und tränken, nach Bedarf Medikamente geben, Kot entfernen und säubern, neue Unterlage Klappe zu –dann ist es schon wieder Zeit für die nächste Runde.

So geht das 24 Stunden nonstop bis die Wildvögel kräftig genug sind zum Auswildern, oder künftig in die von Yvonne gegründete und selbst aufgebaute Wildtierauffang- und Pflegestation nach Tägerwilen gebracht werden. Im



Für Yvonne ist die Wildtierauffang- und Pflegestation kein Hobby, sondern Ausdruck ihrer Ideologie, die den Tieren dieselben Rechte einräumt wie uns Menschen, nämlich das Recht auf Leben, Unverwundbarkeit, Nahrung und Lebensraum

Wildtieren ist Yvonne sozusagen am „Puls der Natur“. Aus erster Hand werden ihr die Zusammenhänge zwischen menschlichen unsachgemäßen Eingriffen in die Natur und den Folgen der Zivilisation vor Augen geführt. Deswegen sucht sie auch

nimmersatte Zivilisation, in der Hoffnung, dass das Recht der wildlebenden Tiere und ihre Grundlage für Existenz nicht in Frage gestellt bleibt.

„Wenn die Menschen nur ein wenig sensibler und informierter ihrer unmittelbaren Umwelt gegenüber stünden, „ meint sie und nennt als Beispiel die Schwalben und Mauersegler, die ihr besonders am Herzen liegen. Durch Hausmodernisierung und das Sterben der kleinen landwirtschaftlichen Betriebe, sind gerade diese Arten am meisten gefährdet. Nicht nur das ihre Nahrung durch unsere Umwelt zunehmend vergiftet wird, immer mehr Nistplätze an Gebäuden fallen groß angelegten Sanierungsmaßnahmen zum Opfer. Schmutzabweisende Farbe an den Häusern lässt die Nester keinen

Und wieder zitiert Yvonne (Albert Schweizer):

„Die Liebe ist das Einzige, was nicht weniger wird, wenn wir es verschwenden.“

und Respekt als Bestandteil der Schöpfung. Sie arbeitet eng mit Tierärzten, Umweltschutzorganisationen und Behörden zusammen. Sie bildet sich weiter in Biologie, der Medizin und Naturheilkunde und beschäftigt sich intensiv mit Strategien zum Schutz unserer Umwelt. Durch ihre tägliche Arbeit bei mit notleidenden

immer wieder den Dialog mit den Menschen, wendet sich mit ihrem Verein an die Öffentlichkeit und Behörden, weckt das Bewusstsein für die Zerstörung der Lebensräume der Wildtiere durch unsere

Tie dolore eu facilissem ex eum incipis scinisim vel ullan et, quat augait in henim quate eugue exQuat veliquat. Ut lummodolor sustrud enim ad tie do odit adiam, venibhlquismod ipsummy num



Halt finden. Da auch anderen Vogelarten die Nistmöglichkeiten immer mehr beschränkt werden, tritt sogar das Phänomen ein, dass die Nester von Schwalben und Mauerseglern von anderen Vögeln wie Sperling, Rotschwänzchen und Grauschlepper in Beschlag genommen werden. Diese Erscheinungen sind neu und wurden in vergangenen Jahr noch nicht beobachtet.

Yvonne wünscht sich Häuser die leben!!! Sie ruft zum Umdenken auf. Zusammen mit Architekten und Herstellern Häuser zu planen, die friedlicher Koexistenz Menschen, Vögel, Insekten, Fledermäuse beherbergen, die auf den Nistplatz und den Schutz menschlicher Gebäude angewiesen sind. Das kann man durch Bepflanzung und Bauteile, die es bereits gibt, erreichen. Subventionen für den Bauherren und den Herstellern sollen die nötigen Anreize schaffen und es sollte endlich mit der Mär aufgeräumt werden, dass Tiere Krankheiten ins Haus schleppen. Auch bei den Gärten sollte man mehr auf den naturnahen Garten setzen und im Winter nicht gleich einen Kahlschlag veranstalten, sondern ruhig

Volore dolesequi te vulputatum quat autet nulla faccumandre vulluptat ad moloreet, consed eugiamet, sed dit praessenim dolobore dolessi tie volor iure dio essequis nim enim ilisi ullandio

für die Vögel die Stauden stehen lassen. (Informationsbroschüren zu diesen Themen sind bei den einschlägigen Naturschutzorganisationen erhältlich.)

Für Yvonne ist es ein wichtiges Ziel über ihre Arbeit zu informieren. Aber das kostet Geld. Bis jetzt wird Yvonne mit ihrer Arbeit hier am Bodensee weder von der öffentlichen Hand unterstützt noch bekommt sie Geld aus Umwelt- und Naturschutzfonds. In Briefen, in denen sie ihre Arbeit und Projekte vorstellt, hat sie begonnen, sich an Sponsoren aus der Wirtschaft zu wenden und um Unterstützung zu bitten. Sie lebt den ständigen Spagat einer Frau, die sich mit all ihrer Kraft, Kompetenz und Leidenschaft den Erhalt und Schutz von Wildtieren widmen möchte, gleichzeitig aber auch ihren Lebensunterhalt verdienen und den Finanzen des Vereins kümmern muss. Viele „Tierfreunde“ geben verletzte Vögel bei ihr ab, ohne zu wissen, dass sie Futtermittel und Medikamente zu einem großen Teil aus eigener Tasche bezahlt.

Yvonne ist Witwe und arbeitet vorwiegend im Winterhalbjahr als Bürokommunikationsfrau, was sie hier verdient, sollte auch für die Monate reichen, in denen ihr die Betreuung ihrer Tierpatienten keine Zeit für etwas anderes mehr lässt. Ein Herzenswunsch von Yvonne wäre, dass sie ihre Wildtierauffang- und Tierpflegestation, die sie als einzigartiges Pilotprojekt am Bodensee aufgebaut hat, finanziell auf professionelle Füße zu stellen. Was sie dringend braucht sind Sponsoren, Mitglieder und viele Tierfreunde, die sie unterstützen.

Verein Bio-Top Konstanz Bodensee
Kontakt: 1. Vorsitzende Yvonne Bütternhorn von Eschstruth Döbelestrasse 23 in Konstanz. Tel. 07531-455 829 Fax: 455 832 Mobil: 0162-6288015. Spendenkonto: Sparkasse Dieburg BLZ 508 52 651 Konto: 5000 5800 Broschüren sind beim Verein erhältlich

Text/Fotos: Beate Nash; photocase